

Das «ordentliche» Stuttgart – Ordner, Kleber und Briefpapier

Leitz

Johann Ludwig Leitz, der sich dem Zeitgeist gemäß Louis nannte, muss ein echter Schwabe gewesen sein. Nur der landestypische Ordnungssinn konnte den Tüftler auf die Idee bringen, den Leitz-Ordner zu erfinden, auf dass alles sortiert und sofort zu finden sei.

Leitz wurde am 2. Mai 1846 in Großingersheim im heutigen Landkreis Ludwigsburg geboren. Früh verwaist, begann er 1860 eine Lehre zum Drechsler. Bald sah Leitz wegen der Industrialisierung den Niedergang seines Handwerks kommen und entschied sich darum für eine Ausbildung zum Mechaniker. Zehn Jahre lang arbeitete er in diversen Unternehmen, u.a. einer Nähmaschinenfabrik, ehe er sich selbständig machte. Er eröffnete eine «Werkstätte zur Herstellung von Metallteilen und Ordnungsmitteln», denn ihm war nicht entgangen, dass mit der Zunahme von Fabriken und Behörden auch der Papierkrieg wuchs.

Das in Frankreich erfundene Hefersystem, das er zunächst produzierte, versuchte er kontinuierlich zu verbessern. Höhepunkt war 1896 der Leitz-Ordner mit Umlegebügel und nach außen verlängertem Hebel. Diese Technik wird bis heute im Prinzip unverändert benutzt. Ab 1911 wurden die Ordnerücken mit einem Griffloch und dem bekannten Firmenschriftzug versehen.

Nach 127 Jahren im Familienbesitz wurde die Firma 1998 an die schwedische Esselte AG verkauft. Ein großer Teil der damals 2.500 Mitarbeiter wurden daraufhin entlassen. 2002 wurde die Esselte Group ihrerseits vom amerikanischen Investor J.W. Childs übernommen. Die Firmengebäude von Leitz befinden sich bis heute in Feuerbach.

Herma

Anders schaffte ein bis heute selbständiges, nach wie vor sehr erfolgreiches Unternehmen Ordnung, das den Stuttgartern aber kaum ins Bewusstsein tritt. Der 1870 in Stuttgart geborene Heinrich Hermann machte sich 1906 mit seiner Firma Herma im



Firmengelände der Firma Leitz um 1900

Druckereigewerbe selbständig. Er versprach sich viel von Warenanhängern und geprägten Etiketten, denn die Zunahme industriell gefertigter Waren verlangte neue Formen der Produktaus- und -kennzeichnung. Bald wurden Wurstringe und Anhängesiegel ins Sortiment aufgenommen. Die Firma wächst und zieht mit ihren inzwischen 29 Mitarbeitern in ein neues Gebäude in der Ulmer Straße 300. Herma eröffnet die erste Auslandsvertretung in England.

Der Erste Weltkrieg brachte für den Betrieb eine schwere Zeit. 1915 wurde Heinrich Hermann eingezogen, das Geschäft führte seine Frau Christine weiter, während das Sortiment um Feldpostartikel ergänzt wurde. Das Unternehmen konnte gehalten werden. Nach Kriegsende schaffte Herma einen neuen Aufschwung. Neue Produkte, darunter Schnellfeuchter, Nadeletiketten und Kleberollen, sorgten auch in Zeiten der Inflation für Erfolge. Produziert wurde teilweise auf selbst entwickelten und selbst gebauten Maschinen.